

CCaSS News

Sonderedition Eisbär | Mai 2010

**Dies ist kein
Geschenk!**

Lieber Rudolf,



ein Geschenk ist ein Geschenk und doch kein Geschenk. Halte es, wie Du es möchtest. Doch so heimlich ohne Abschiedsgeste kommst Du uns nicht davon. Über 30 Jahre Beratertätigkeit und viele Jahre kollegialer Zusammenarbeit haben nachhaltige Spuren hinterlassen. So ist es ein Zeichen selbstbewussten zivilen Beraterungehorsams, dass sich hier einige Weggefährten und alte bzw. neue Zöglinge anekdotisch niedergelassen haben, um aus ihrem persönlichen RXR-Nähkästchen zu plaudern.

Die Geschichten sind persönlich, sie sind witzig oder auch verschlüsselt. Auf jeden Fall geben sie einen zwar kleinen, aber hoffentlich einprägsamen Eindruck der vielen „Ruterresken“ wieder, die in den Ernst & Young-Fluren und -Köpfen kursieren. Wer bei Ernst & Young kennt nicht Rudolf X. Ruter, hat von ihm gehört oder kennt jemanden, der von ihm gehört hat? An RXR mögen sich die Geister scheiden, aber jeder hat eine Meinung über ihn.

Die Meinung Deines Nachhaltigkeitsteams ist eindeutig und geht über den Verweis auf 24 h E-Mailempfang und SIMS-Eintragungsreminder hinaus: Mit Deinem Engagement und Deiner Erfahrung hast Du den C(S)R-Karren von Ernst & Young auf die Straße gebracht und ihn rennfertig gemacht. Danke für diese Kärnerarbeit. Wir machen weiter!

Für Dich alles Gute und auf bald!

Dein Peter Nolden Deine Karin Sahr





Dr. Herbert Müller

Als Country Managing Partner beschäftige ich mich naturgemäß mit vielen Partnern auch sehr persönlich. Rudolf Ruter gehört zu den wirklich beeindruckenden Erscheinungen unseres Unternehmens. Ich habe deshalb oft das Gespräch mit ihm gesucht, um seine Meinung einzuholen, aber auch, um ihn um Mitwirkung bei wichtigen Projekten zu bitten.

Besonders aufgefallen ist er mir bei einem Partnermeeting in Mannheim. Die Region Südwest hat dort ihre Wachstumsstrategie diskutiert und wie erwartet stand Rudolf Ruter als Erster am Flipchart und hat, als hätte er in seinem Leben noch nie etwas anderes gemacht, quasi wie ein McKinsey-Consultant, ein Diagramm entwickelt, aus dem sich alle relevanten Ziele und Initiativen ergaben. Die Partnerschaft hat ihn spontan dazu auserkoren, genau diese Strategie umzusetzen, und so war er als „Sales Coordinator“ geboren.

Was in den folgenden Wochen in Stuttgart ablief, hat so vorher noch niemand erlebt: Rudolf Ruter hat einen Salesprozess mit allen elektronischen Raffinessen aus dem Boden gestampft und die Partner und Manager damit in Atem gehalten.

Er war auch stets für neue Themen zu gewinnen. So hat er sich natürlich als Erster auf das Thema Corporate Social Responsibility gesetzt. Unter meiner Schirmherrschaft hat er mit einem erstklassigen Team unseren ersten Nachhaltigkeitsbericht entwickelt. Und wie nicht anders von ihm zu erwarten, ist er zu keiner Zeit vor den vielen bedenklichen Stimmen aus der Partnerschaft eingeknickt.

Auch privat hat er natürlich bei seinen Vorlieben neue Trends aufgenommen. So hat er irgendwann erkannt, dass der Chardonnay der Wein ist, den die Welt trinkt. Er hat diesen Wein zu seinem Lieblingswein erkoren und sogleich einen Chardonnay-Club in Stuttgart gegründet. Die Clubmitglieder sind eine illustre Gesellschaft, zu der auch viele Unternehmer gehören. In Punkto Chardonnay habe ich mir allerdings die Zähne bei Rudolf ausgebissen. Es ist mir nicht gelungen, sein Herz dafür zu öffnen, auch gelegentlich ein Glas von dem bekömmlichen Trollinger zu trinken, der immerhin unser schwäbisches Nationalgetränk darstellt.

Ich bedanke mich bei Rudolf Ruter für die erstklassige und stets angenehme Zusammenarbeit und wünsche seiner Frau und ihm viele glückliche Jahre.





Endlich geschafft – Ein Public Corporate Governance Kodex

Bereits am 18. November 2005 kündigte die damalige Bundesministerin der Justiz, Frau Brigitte Zypries, auf einer von Rudolf X. Ruter initiierten Veranstaltung an, die Entwicklung eines Public Corporate Governance Kodex voranzutreiben. Es sollte noch Jahre dauern:

Das Bundeskabinett hat - nach über dreieinhalb Jahren - am 1. Juli 2009 Grundsätze guter Unternehmensführung für nicht börsennotierte Bundesbeteiligungen verabschiedet. In zahlreichen Vorträgen, Artikeln und Aufsätzen hat Rudolf X. Ruter während dieser Zeit auf die Notwendigkeit einer derartigen Kodifizierung guter Unternehmensführung hingewiesen. Zur Verbesserung der Unternehmensleitung, -überwachung und -transparenz bei den städtischen Beteiligungsunternehmen hat die Landeshauptstadt Stuttgart mit seiner Unterstützung eine „Public Corporate Governance der Landeshauptstadt Stuttgart“ beschlossen.

Zu den wesentlichen Aufgaben der öffentlichen Beteiligungsverwaltung zählen die Steuerung und effektive Überwachung der öffentlichen Unternehmen. Gute Unternehmensführung, Transparenz und Effizienz sollten für diese Unternehmen ebenso wichtig sein wie für private, die - sofern börsennotiert - seit dem Jahr 2002 mit dem Deutschen Corporate Governance Kodex (DCGK) konfrontiert sind. Die Einführung von Corporate Governance Strukturen soll den Weg zum Public Management ebnen, das über das reine Controlling hinausgeht. Aufgrund der positiven Resonanz aus dem privatwirtschaftlichen Bereich sollen derartige Ordnungsstrukturen Defizite der Kontrolle und Steuerung abbauen und die Rechenschaftslegung der Beteiligten vorantreiben, um Akzeptanz und Glaubwürdigkeit in Politik und Verwaltung unter einer wachsenden Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder-



Prof. Markus Häfele

zugewinnen. Das Thema Corporate Governance betrifft entsprechend auch den Aufsichtsrat und seine Überwachungstätigkeit.

Ob ein Public Corporate Governance Kodex für die Kontrolle und Steuerung der öffentlichen Beteiligungen langfristig gelebt wird, oder ob er lediglich zum Alibi der Politik wird, hängt wesentlich von den Verantwortlichen, den Aufsichtsgremien, der Verwaltung und der Politik ab. Rudolf X. Ruter hat dafür gesorgt, dass dieses Thema in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion rückt, die Umsetzung muss auf anderer Ebene erfolgen.

Lieber Rudolf, ich wünsche Dir alles Gute und vor allem eine fruchtbare Ruhelosigkeit für die bevorstehende „langweilige“ Zeit!



Rudolf X. Ruter, Brigitte Zypries und Georg Graf Waldersee am 18.11.2005 auf der Veranstaltung „Public Corporate Governance - Ein Kodex für öffentliche Unternehmen“ in Berlin



Peter Nolden

Erstaunlicherweise ist diese sehr praxisrelevante Fragestellung bisher unbeantwortet geblieben. Nachfolgend wird der augenblickliche Stand der Diskussion dargestellt.

Obwohl nicht ganz unumstritten, geht die herrschende Meinung davon aus, dass Vermögensgegenstände solche sind, die

- ▶ ein wirtschaftliches Nutzungspotenzial haben
- ▶ greifbar und verkehrsfähig sind und
- ▶ selbstständig bewertbar sind

Wirtschaftliches Nutzungspotenzial

Rudolf X. Ruter (nachfolgend ‚RXR‘) produziert am laufenden Band Ideen, Vorschläge, Konzepte, E-Mails, deren überwiegender Nutzen sowohl von Mitarbeitern wie von Mandanten ausdrücklich bestätigt wird. Diese Voraussetzung ist damit erfüllt.

Greifbarkeit und Verkehrsfähigkeit

Als Kriterium hierfür wird meist auf die selbstständige Verwertbarkeit abgestellt, d. h. die Transformation in Geld. Notwendig ist hierfür nicht die komplette Veräußerung von RXR. Hinreichend ist vielmehr die Einräumung eines Nutzungsrechtes gegen Geld. Auskunftsgemäß überlässt der Bilanzierende das Nutzungsrecht an RXR an eine Verschiedenheit von Kunden gegen Honorar, das sich nach der vereinbarten Zahl an Stunden oder Tagen bemisst. Auch die Voraussetzung der Greifbarkeit und Verkehrsfähigkeit ist damit gegeben.

Selbstständige Bewertbarkeit

Der Wert muss bestimmbar sein. RXR wurde Auskunftsgemäß weitgehend fertig angeschafft, so dass die Bewertung zu Anschaffungskosten zu erfolgen hat. Der hierzu notwendige Belegnachweis ist zwar beim Bilanzierenden angefordert, steht aber noch aus. Für die folgenden Ausführungen wird unterstellt, dass auch die Voraussetzung der selbstständigen Bewertbarkeit erfüllt ist. Exkurs: die nach dem Zeitpunkt der Anschaffung/Ingangsetzung anfallenden Kosten sind nur insoweit zu erfassen, wie diese zu einer deutlichen Erweiterung des Vermögensgegenstandes führen (z. B. ausgedehnte Restaurantbesuche mit exquisitem Wein).

Als Zwischenergebnis ist festzuhalten, dass die Bilanzierungsfähigkeit von RXR gegeben ist.

Als weitere Frage stellt sich die Frage nach der Zuordnung im Anlagevermögen oder im Umlaufvermögen. Da RXR nicht verbraucht, sondern gebraucht wird, ist eine Erfassung im Anlagevermögen angezeigt. Man unterscheidet materielle und immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens. Seine Leistungen sprechen für eine Erfassung unter den immateriellen Vermögensgegenständen (absatzmarktorientierte Zuordnung), während die Inaugenscheinnahme von RXR die Zuordnung zum materiellen Anlagevermögen nahelegt (beschaffungsmarktorientierte Zuordnung). Der Bilanzersteller hat hier also ein Ausweishwahlrecht.

Abschließend stellt sich noch die Frage der Abschreibung. In der Theorie geht man davon aus, dass endliche Vermögensgegenstände einem Werteverzehr unterliegen. Bei schneller Werteminderung wird die degressive Abschreibung empfohlen, ansonsten die lineare. Dabei ist die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer zugrunde zu legen. Problematisch ist hier, dass die amtlichen AfA-Tabellen sich in Schweigen hüllen. Eine Anlehnung an ähnliche Vermögensgegenstände scheitert im Ansatz an der Einzigartigkeit von RXR.

Weiterhin problematisch erscheint im vorliegenden Fall, dass die Inanspruchnahme von RXR im Zeitablauf zu keiner feststellbaren Wertminderung führt. Im Gegenteil – mit fortgeschrittener Nutzungsdauer ist eine erhöhte Wertschätzung durch sein Umfeld zu konstatieren. Eine Abschreibung auf RXR widerspricht damit der Anforderung an eine Bilanz, einen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Einblick in die Vermögenslage zu geben.

Ob hier eine Anwendung des Fair Value Prinzips der IFRS zu bejahen ist, ist Untersuchungsgegenstand eines zurzeit laufenden Projektes des Bundesjustizministeriums. Wir sind gespannt, ob das Ministerium dem Anspruch der Investoren an entscheidungsnützliche Informationen oder dem systemimmanent verzerrten Vermögensausweis auf Basis des Prinzips der kaufmännischen Vorsicht den Vorzug geben wird.



Die bilanzielle Behandlung von Rudolf X. Ruter



Karen Hochrein

13 Jahre mit Rudolf X. Ruter

Das ist auf jeden Fall sehr viel länger, als es je eine Sekretärin mit ihm ausgehalten hat. Dabei verging die Zeit wie im Flug, denn wo Rudolf ist, ist Action.

Rudolf war es, der mich in die Stuttgarter Gesellschaft eingeführt hat, als ich vor 13 Jahren ins Schwabenländle kam und wirklich niemanden kannte. Er, der Meister im Netzwerken, hat mich auch zu Kiwanis gebracht, eine Mitgliedschaft, durch die ich viele Bekanntschaften gemacht und Freunde gewonnen habe.

Streng genommen hat mir Rudolf auch meine Wohnung besorgt, direkt gegenüber von seiner. Das ist für uns beide sehr praktisch, wir nutzen uns gegenseitig als Kurier (meistens er mich, auf jeden Fall sind seine Sendungen größer und schwerer) und Chauffeur (meistens ich ihn, er kann einfach besser einparken). Und es hat den großen Vorteil, dass ich bei seiner jährlichen Weinvernichtungseinladung nicht auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen bin. Seitdem ich für EMEA tätig bin, sehe ich Rudolf seltener. Aber Dank seiner Leidenschaft für Serienmails und SMS ist Rudolf eigentlich immer präsent. Ich kenne keinen, der so geflissentlich gute Wünsche und geistreiche, manchmal auch überraschend besinnliche Gedanken zu Ostern, Weihnachten, Geburtstagen, Adventszeit, Neujahr und Frühlingsanfang verschickt. Seine Mailbox muss platzen.

Und ich kenne wenige, die in kurzer Zeit so viele unterschiedliche Zuständigkeiten hatten, wie z. B. Risikomanagement, Public Services, Advisory, Targeting und CSR. Ich bewundere die Leidenschaft und Energie, mit der Rudolf sich für seine Themen einsetzt, auch wenn Rudolfs Hartnäckigkeit einen gelegentlich nerven kann. Denn wenn Rudolf etwas will, dann will er es und Geduld oder Zurückhaltung sind seine Stärken nicht.

Ich bin gespannt, womit Rudolf in Zukunft seine Zeit verbringt und ich bin mir sicher, wir werden weiter von ihm hören. Lieber Rudolf, ich wünsche Dir eine spannende Zeit und weiterhin soviel Lebendigkeit, Interessen und Ideen. Und ich freue mich, von Dir zu hören.

Morgenstund...

Oh Gott! Der erste Arbeitstag bei Arthur Andersen steht bevor und mein alter Wecker streikt! Panik!

Wir befinden uns im Jahr 2001. Dank gelebter Nachbarschaftshilfe in Form eines geborgten Weckers erreiche ich am 2. Januar 2001 dann doch pünktlich um 8:30 Uhr das Stuttgarter Büro. Freudestrahlend nehme ich meinen PC in Empfang und finde darauf eine Begrüßungs-eMail von RXR - versendet am selben Tag um 6:30 Uhr. Am zweiten Tag sind es dann drei eMails, die RXR mir sehr früh schickt, am dritten Tag sechs und ein Anruf um 7:00 Uhr. Dankbar über so viel Zuwendung in den frühen Morgenstunden, gebe ich den geborgten Wecker zurück und lasse mich fortan von den "Pings", die mich auf die early bird eMails hinweisen, oder auch gerne von RXRs Anrufen wecken. Die Investition in einen Wecker kann ich mir getrost sparen - bis Ende Juni 2010. Wobei ich mir inzwischen gar nicht mehr so sicher bin, dass die Rutersche Weck-eMail-Quelle tatsächlich nachhaltig austrocknen wird...



Hans-Peter Busson





Annette Vu

Können Sie sich vorstellen, eine Assistentin im zweiten Jahr einen Business-Plan als Entscheidungsvorlage für den Vorstand schreiben zu lassen?

Oder eine Assistentin im dritten Jahr auf einer mittelgroßen Kundenveranstaltung einen Vortrag halten zu lassen?

Oder eine Seniorin nach London zu schicken, um GSA bei der Diskussion der internationalen Prüfungsmethode für Nachhaltigkeitsberichte zu vertreten?

Können Sie nicht?

Rudolf X. Ruter konnte. Damit ist er vielleicht manches Mal auf Unverständnis gestoßen und sicher auch Risiken eingegangen. Aber er hat damit den jungen Kollegen, darunter mir, etwas geben, das sicher bleiben wird: Selbstvertrauen und das Wissen, dass man auch in eiskaltem Wasser schwimmen kann. Wie wichtig es ist, dass einem manchmal ein anderer mehr zutraut, als man sich selber zutrauen würde, zeigt sich für mich auch daran, dass es mir trotz intensiven und langen Nachdenkens (mein Beitrag ist wohl einer der letzten, der eintrifft) nicht gelungen ist, etwas über Herrn Ruter zu schreiben, das nicht mit mir selbst zu tun hat.

Herr Ruter, Sie haben mir einmal geschrieben: „Sie bekommen das prima hin – nehmen Sie die Verantwortung einfach an und entscheiden Sie.“ Und dafür danke ich Ihnen. Ich bin mir sicher, dass Sie auch in Ihrem dritten Lebensabschnitt viele Spuren in der Entwicklung anderer hinterlassen werden, und ich wünsche Ihnen dabei weiterhin viel Energie und Freude daran.



Lieber Rudolf,

zu Dir und Deinem Wirken etwas „lustig Sinnvolles“ zu schreiben (und sich dabei auf 2100 Zeichen zu beschränken) fällt gar nicht so leicht, zuviel haben wir in 27 (!) gemeinsamen Jahren bei AA/EY erlebt, zu viele Dinge zeichnen Dich aus. Ich habe kaum jemanden erlebt, der an Deine Kreativität auch nur annähernd heranreicht, Dein Engagement neben der Arbeit, egal ob im sozialen oder kulturellen Bereich, ist beispielhaft.

Aber etwas anderes zeichnet Dich vor allen anderen auch aus: Die Anzahl Deiner Kontakte in unserer Kontaktdatenbank und die Nutzung derselben. Ich habe mir gedacht, es könnte doch ganz interessant sein, mal etwas über den Begriff Spam zu erfahren, denn als solche hat der eine oder andere Empfänger Deiner Mails diese möglicherweise empfunden. Bei Wikipedia kann man Folgendes lesen:

„Als Spam [**spæm**] oder Junk (englisch für ‚Abfall‘ oder ‚Plunder‘) werden unerwünschte, in der Regel auf elektronischem Weg übertragene Nachrichten bezeichnet, die dem Empfänger unverlangt zugestellt werden und häufig werbenden Inhalt haben. Dieser Vorgang wird Spamming oder Spammen genannt, der Verursacher Spammer.



Stefan Viering

Und was lernt man daraus? Man soll sich über Spams nicht ärgern, denn sie sind eigentlich die reine Satire. Leider wussten das die meisten Empfänger Deiner Mails nicht! In diesem Sinne, ganz herzlichen Dank für so viele Jahre freundschaftlicher Kollegialität und viel Glück und Erfolg in der Zukunft (das einstellige Handicap ist das Ziel!).



Begriffsherkunft

SPAM-Dosenfleisch - der Ursprung des Begriffs Spam

SPAM ist ursprünglich ein Markenname für Dosenfleisch, bereits 1936 entstanden aus SPiced hAM, fälschlich auch Spiced Pork And Meat/hAM oder Specially Prepared Assorted Meat genannt.

Der Begriff Spam - als Synonym für eine unnötig häufige Verwendung und Wiederholung - entstammt dem Spam-Sketch der englischen Comedyserie Monty Python's Flying Circus: In einem Café besteht die Speisekarte ausschließlich aus Gerichten mit Spam, die „Spam“ teilweise mehrfach hintereinander im Namen enthalten. Im Sketch wird das Wort „Spam“ insgesamt 132 Mal erwähnt.



Markus S. Seiz

Mag sein, lieber Rudolf, dass Saint-Exupérys Satz

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer“

häufig, vielleicht zu häufig, in etwas seichter Motivationsliteratur und im falschen Kontext verwendet wurde. Und da er sich auch im französischen Original ausschließlich auf Männer bezieht, wirst Du ihn wahrscheinlich unter D&I-Gesichtspunkten ablehnen...

Dieser Satz beschreibt aber in wenigen Worten, wie ich Dich, Deine Vision und Deine Führungsleistung kennen lernte: Du hast mir und vielen anderen im Haus die Bedeutung von Corporate Responsibility vermittelt und in uns die Leidenschaft für dieses Thema geweckt. Dies konnte Dir ohne „direkten Zugriff“ und „solid reporting lines“ nur gelingen, weil Du es geschafft hast, dass wir durch Dich - um im Bild zu bleiben - das Meer sehen konnten.

Herzlichen Dank für alles und ich wünsche mir sehr, dass wir in Kontakt bleiben!

Markus







Ellen Skalla

Ich könnte jetzt ausführlich von meinem Vorstellungsgespräch bei Herrn Ruter berichten, was sich in etwa so angefühlt hat, als würde man bei Günther Jauch auf dem Kandidatenstuhl sitzen. Oder ich schreibe von den unzähligen gemeinsamen regelmäßigen Meetings, um den ersten EY-Nachhaltigkeitsbericht zum Leben zu erwecken. Artikel oder Vorträge, an denen man zusammen gearbeitet hat, könnten sicherlich genauso kleine Anekdoten hervorbringen. Doch sind es schlussendlich nicht die Eigenarten und persönlichen Merkmale der Person – eigentlich dieser Persönlichkeit –, die so genannten „Kleinigkeiten“, die dann „groß“ rauskommen, wenn man über besagte Person nachdenkt und spricht?! Sicherlich werden „die Kleinigkeiten“ einem mehr als quantitative Angaben von Projekten, Veröffentlichungen etc. im Gedächtnis bleiben.

Aus meiner Perspektive und Erlebnissen mit Rudolf X. Ruter bleiben Erinnerungen nachhaltig haften, die andere Kollegen vielleicht ebenso teilen mögen und mit einem Nicken oder Schmunzeln quittieren, wenn sie ihre eigene Wahrnehmung wieder erkennen. Aber vielleicht gibt es überraschende Punkte für den Leser – oder für Sie, lieber Herr Ruter –, was ich mit Ihnen assoziiere, wenn ich versuche, Mosaikteile von Erinnerungen niederzuschreiben:

- ▶ Pragmatisches Vorgehen
- ▶ „Struktur - Struktur - Struktur“, dann erst einmal gar nichts, und dann wieder „Struktur - Struktur - Struktur“
- ▶ Definition und Struktur von CR, CSR, CG und CC – für mich ein einbrennendes Aha-Erlebnis
- ▶ Keiner kann mit seiner „PC-Kiste“ so gut fluchen wie Herr Ruter
- ▶ Herr Ruter ist der Jägermeister für seine Mitarbeiter bei der Visitenkarten-Jagd
- ▶ Riesiges Netzwerk – manch ein Ex-Bundeskanzler könnte neidisch werden
- ▶ Hoher Stapel an Papieren in A4-Klarsichthüllen (und wehe sie sind „falsch eingetütet“) umgeben Herrn Ruter im Büro und in Meetings – sobald es eine Gelegenheit erlaubt, werden sie bearbeitet, delegiert, zerrissen
- ▶ Blitzschnelles Denken ...ähm ... ich meine „Hirnen“ und Vernetzen von Informationen
- ▶ Rundmail-Experte und Emails mit dem eigenem RXR -Corporate-Design ;-)
- ▶ Verschmitztes lebensfrohes Lachen und charismatischer Gang
- ▶ Krawatten sind nicht nur für Punkte, Karos und Streifen da
- ▶ Zuverlässiger Kollege, sogar Mentor, und hat immer ein Zitat oder Spruch parat



Von Thomas Müller-Marqués Berger
und Dr. Jens Heiling



Stoppen Sie dieses Projekt!

Ernst & Young entlässt Leute und Sie schreiben Bücher. Ausgangspunkt dieser Anekdote war die Entsendung von Thomas Müller-Marqués Berger als deutscher Vertreter in das sog. IPSAS-Board ab Anfang 2009. Im Zuge dieser Berufung machte er sich gemeinsam mit dem Kollegen Heiling daran, das für den deutschen Markt verfasste und bereits in 2008 erschienene Werk „Internationale Rechnungslegung für den öffentlichen Sektor“ auch in einer englischen Fassung herauszubringen. Hierzu wurden bereits Ende 2008 umfangreiche Vorarbeiten begonnen: Es wurden Verträge mit Wiley & Sons geschlossen, gemeinsam mit der Übersetzungsabteilung ein Arbeitsprogramm ausgearbeitet, die globalen Vermarktungsmöglichkeiten eruiert und ein Marketingkonzept erarbeitet, Möglichkeiten eines Webcasts zum Buch überlegt und vieles mehr.

Dann aber wurde im August 2009 der Public Corporate Governance Kodex (PCGK) des Bundes veröffentlicht. Ein Papier, welches seit über zwei Jahren seitens des BMF angekündigt war. Nur wenige glaubten noch daran, dass dieser Kodex noch das Licht der Welt erblicken würde. Es dauerte dann auch nicht lange, dass Rudolf X. Ruter, als einer der geistigen Väter und Vordenker der Public Corporate Governance in Deutschland, den Kollegen Heiling anrief und ihn zwecks angedachter Veröffentlichung zur Audienz bat.

Der August 2009 war allerdings auch die Zeit, in der sich das Projekt „englisches IPSAS-Buch“ für den internationalen Markt auf der Zielgeraden befand. Herr Heiling versuchte Herrn Ruter schonend beizubringen, dass aufgrund der gegenwärtigen Lage ein Artikel zum PCGK des Bundes eher schwerlich möglich war.

**Der schlichte Kommentar von Rudolf X. Ruter war:
„Stoppen Sie dieses Projekt! Ernst & Young entlässt Leute
und Sie schreiben Bücher.“**

Ungeachtet dessen erschien das Buch wie vorgesehen [Müller-Marqués Berger, IPSAS Explained, Wiley & Sons, 2009]. Trotz dieser damit verbundenen Befehlsverweigerung gelang es noch in 2009, einen Beitrag zum Public Corporate Governance Kodex des Bundes in „Der Neue Kämmerer“ [Busson/Sahr/Heiling, Nr. 5, 2009] sowie in der Zeitschrift „Der Aufsichtsrat“ einen Beitrag zu platzieren [Ruter, Heft 10, 2009].





Claudia Vogel

„Wer sind Sie und was machen Sie da?“

So lauteten die ersten Worte von RXR an mich. Frisch ins Düsseldorfer Büro gewechselt, hatte ich arglos ein paar Kontakte in SIMS nominiert und Minuten später eine Mail erhalten, die außer diesem Betreff nichts enthielt. Es dauerte jedoch nicht lange und ich hatte mich an diese Art der knappen (aber niemals unfreundlichen) Kommunikation gewöhnt. Ich lernte auch, dass es unklug ist, in Mails an RXR zwei oder gar drei Fragen zu stellen, da oftmals nur die erste beantwortet wird. (Meinen Plan, ihm einmal eine Multiple-Choice-Mail mit „ja/nein/vielleicht“-Optionen zu schicken, habe ich allerdings nie umgesetzt.) Umso überraschter war ich, als ich ihn am Rande einer Veranstaltung dann persönlich kennen lernte und einen sehr kommunikativen und charmannten Plauderer erlebte. So erklärte sich auch, warum ich bei einem derart begnadeten Netzwerker einmal unseren Server in die Knie schickte, als ich in jugendlichem Leichtsinn den Befehl „Exportiere alle Kontakte von RXR nach Excel“ in SIMS eingab.

Im Laufe der Zusammenarbeit wechselten die Betreffzeilen der Mails dann von „Können Sie das übernehmen?“ über „ach, Sie können das!“ bis zu „Sie haben meine Rückendeckung“. Wenn auch die Arbeitsbelastung analog wuchs, hat es mich doch sehr motiviert, dass er mir neue Aufgaben immer zuge-
traut und neue Tätigkeitsfelder erschlossen hat. Und es freut mich, dass ich dank der gesammelten Erfahrung auch mit viel Spaß an diesem Sonderprojekt Eisbär mitwirken konnte.

Lieber Herr Ruter, ich danke Ihnen für die Zusammenarbeit und wünsche Ihnen von Herzen alles Gute für Ihren Ruhestand (wobei ich die „Ruhe“-Komponente noch zu bezweifeln wage)!



Jürgen Peukert



Also wir waren bei Daimler zum Thema Nachhaltigkeit in der Beschaffung. Dabei trafen wir einige ‚alte Kunden‘ aus meinem Vorleben (vor Ernst & Young), die für mich damals erstaunlicherweise Rudolf X. kannten. Heute erstaunt mich diese Tatsache keineswegs mehr.

Vielmehr staune ich noch über sein Talent, seinen Mitmenschen - hier der Damenwelt des Klienten - unmissverständlich deutlich zu machen, dass er vermag, scheinbar Unmögliches zu vollbringen. Nur ein paar Tage verstrichen und er konnte ein Beweisfoto - geschossen durch sein eigenes Handy - vorlegen. Was war geschehen? Rudolf wettete.

Er behauptete, er könne ein kleines rotes Auto, einen knallroten Fiat 500 cc, parken.

Und zwar ungehindert durch wachsame und eventuell aufgebrachte Sicherheitskräfte.

Direkt vor dem Vorstandsgebäude der Daimler AG. Rudolf gewinnt die Wette und schießt selbst das Triumphfoto.



Viele Grüße, und es ist echt stark, mit Dir zusammenzuarbeiten!

Anekdote zu Rudolf?
Ja, da fällt mir ein....





Karin Sahr

Die Bedrohung der Eisbären ist spätestens seit ihrer Aufnahme in Artenschutzabkommen bekannt. Doch nun wurde deutlich, dass ihre Verbreitung und Gefährdung größer ist als bisher angenommen. Nicht nur, dass Exemplare jüngst in fernen Lebensräumen, Berlin und Nürnberg, Aufsehen erregten. Nun jagte die Meldung von Ernst & Young über den bevorstehenden Weggang ihres Beraterurgesteins, Rudolf X. Ruter, den Wissenschaftlern den Schweiß auf die Stirn. Schließlich gilt RXR aufgrund unübersehbarer Ähnlichkeiten mit seinen tierischen Artgenossen als einer der letzten Eisbären im eisigen Jagdrevier der Beraterzunft.

Wie der tierische Eisbär ist auch der Berater-Eisbär RXR tagaktiv und vor allem während des ersten Tagesdrittels, bevorzugt ab 5 Uhr morgens, in Bewegung. Im Gegensatz zu anderen Beraterarten hält er kaum Sommer- und Sonntagsruhe. Der Berater-Eisbär ist wie alle Bären Einzelgänger. An Stellen mit reichem Beuteangebot zeigt er erstaunlich tolerantes Verhalten, etwa bei ritualisierten Kampfspielen mit seinen Beraterkollegen. Der Berater-Eisbär kann seine Beute auf Entfernung und durch kleinste mediale Hinweise erkennen. Oft harret er monatelang bis zum Moment des blitzschnellen Zugriffs aus.

Von seiner Beute nimmt der Berater-Eisbär das Nötigste. Über die Beutereste freuen sich andere. Manche haben sich darauf spezialisiert, Reste von Eisbären-Beratern zu verwerten. Auch seine Nachwuchsförderung ist besonders, indem er sich wie seine tierischen Artgenossen in besonderer Weise um die Jüngsten der Zunft kümmert und sie teilweise über viele Jahre an die Jagd heranzuführt.

RXR's Ähnlichkeiten mit der beschriebenen Eisbären-Spezies sind frappierend. Sein Weggang ist somit ein weiteres Indiz für die schleichende Erosion auch in der berufsständischen Artenvielfalt. Bleibt zu hoffen, dass sich wenigstens der eine oder die andere seiner Zöglinge als Eisbär entpuppt und die Art so überlebt.

In diesem Sinne sei RXR gedankt für viel Unterstützung und lehrreiches Antreiben. Eine glückliche Zeit bei der Jagd nach neuen Zielen im Golfrevier wünscht herzlichst, Karin Sahr

EILMELDUNG

Eisbären vorm Aussterben bedroht -
Gefahr größer als bekannt





Ihre Zebraherde wünscht Ihnen alles gute für Ihren Ruhestand

Bianca Stadtmüller, Elisabeth Utermark, Sabine Moron, Natalie Pohl, Annette Vu, Matthias Kuhlmann





Ulrich Skirk

RXR - Nachhaltigkeit pur



Nachhaltigkeit war Ihr Thema in den letzten Jahren. Nachhaltigkeit ist aber sicherlich auch ein wesentlicher Charakterzug von Ihnen. Wir haben uns durch den Merger kennengelernt, danach standen Sie in den ersten Jahren für eine Reihe von Salesaktivitäten, die Sie mit Nachhaltigkeit vorantrieben. Dabei möchte ich beispielhaft nur an die Salesmontage erinnern, die immer mit einem attraktiven Imbiss kombiniert waren, um die Kollegen zur Teilnahme zu ermuntern. Dabei waren die Instrumente „Slides“ und „e-mails“ nicht wegzudenken. Mit enormer Nachhaltigkeit informierten Sie die Mitarbeiter und Mandanten per e-mail zum Beispiel, um am AK IFRS teilzunehmen. Ein klassischer Satz in diesem Zusammenhang ... „wann haben Sie zuletzt mit Ihren Kunden gesprochen“ ... Präsentationen gab es in jeder Form. Sichtlich war RXR auch einer der Ersten, die das DIN-A5-plastikummantelte Handout im 1 cm starken Format erfanden. Dieses findet zwischenzeitlich reichlich Nachahmer. CSR oder CCaSS, wie es heute heißt, wurde und wird noch häufig belächelt. Doch Ihnen, Herr Ruter, wird es hier wahrscheinlich wie manchen Malern ergehen. Auch deren Talent und Produkte wusste das gemeine Volk erst Jahre später zu schätzen. Wenn Sie eine Aufgabe übernommen haben, dann wurde diese mit hohem Engagement, guter Organisation und einem hoch motivierten Team umgesetzt. Hier konnte Sie niemand mehr aufhalten, bis die Druckerei heißgelaufen und der Kunde penetriert war.

Ich wünsche Ihnen weiterhin dieses Engagement und diese Kreativität für die Herausforderungen im neuen Lebensabschnitt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute.



Hans-Georg Welz

Ach, heute mal nicht japanisch ...

Es gibt Vieles, an das ich mich erinnere, wenn ich an „RXR“ denke. Zunächst einmal hat er mich 1998 als Praktikant und 2001 als Assistent eingestellt, vielen Dank dafür! Dazu kommen zahlreiche Erlebnisse, die aus dem „business as usual“-Rahmen herausfallen. Neben einem Diavortrag über ein Golf-Turnier in Grönland, einer Weinprobe mit ganz viel Chardonnay sowie etlichen Weisheiten über das Berufs- und sonstige Leben ist mir eine Begebenheit besonders in Erinnerung geblieben:

Es war in meiner ersten Woche als Praktikant, RXR lud mich zum Mittagessen ein. Seinem Vorschlag, ein japanisches Restaurant zu besuchen, stimmte ich gerne zu - einmal ist immer das erste Mal. Die Algensuppe fand ich lecker, auch die Nahrungsaufnahme gestaltete sich dank des beiliegenden Schlürflöffels zunächst problemlos. Als dann aber der Fisch kam, in einem Körbchen nebst einigen fernöstlichen Saucen, fingen die Schwierigkeiten an.

Die Herausforderung, den frittierten Fisch mit Stäbchen zu greifen, einigermaßen elegant in eine der Saucen zu tunken und dann ein Stückchen davon abzubeißen, ohne mich oder gar RXR zu bekleckern, brachte mich gehörig ins Schwitzen. Der Kopf (des Fisches) war zum Glück bereits entfernt, aber an der Schwanzflosse habe ich eine ganze Weile rumgekaut. Als ich bei RXR sah, dass diese eigentlich nicht zum Verzehr gedacht war, sondern abgetrennt beiseite gelegt wurde, hatte ich meine Lektion gelernt.



Auf der Rückfahrt erkundigte sich RXR, wie es mir gefallen habe. „Interessant“, antwortete ich ebenso wahrheitsgemäß wie hoffentlich diplomatisch. Er lachte und erzählte, dass er auch mit Geschäftsfreunden gerne in dieses Lokal gehe. Auf seine Frage, wie es denn gemundet habe, sei die Reaktion meist „sehr gut!“. Wenn er dann beim nächsten Besuch den Vorschlag mache, erneut dorthin zu gehen, bekomme er jedoch oft die Antwort „Ach, heute mal nicht japanisch.“

Lieber Herr Ruter, ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute, und dass Sie für Ihre ausgefallenen Hobbys künftig etwas mehr Zeit aufwenden können! Und was das japanische Lokal angeht:

Mit Ihnen würde ich wieder hingehen.

A silhouette of the Eiffel Tower in Paris, France, set against a vibrant sunset sky. The sun is low on the horizon, creating a warm orange and yellow glow. The tower's intricate lattice structure is clearly visible. In the background, the Parisian skyline is faintly visible, including the dome of the Invalides. The foreground shows a body of water reflecting the tower and the sky.

Danke -
Viel gelernt!

Rudolf X. Ruter hat nahezu meinen gesamten beruflichen Werdegang - zunächst bei Arthur Andersen, dann bei Ernst & Young - bis heute begleitet:

Alles begann mit meiner Einstellung im Jahr 1997, für die er maßgeblich mitverantwortlich war. Es folgten fünf unterhaltsame Jahre auf gemeinsamen, vorwiegend französischen Mandaten und eine auffallende Nähe zu diversen Sonderthemen bspw. in den Bereichen öffentliche Unternehmen und Nachhaltigkeit, für die er mich allerdings nie recht gewinnen konnte. Einzige Ausnahme war und blieb das 1998 eingeführte Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich („KonTraG“), in dessen Rahmen wir Risikoinventuren bei ausgewählten Mandanten mit technischer Unterstützung (mittels kleiner, verkabelter Drucker und einer Online-Auswertung - der Mandant hielt sich teilweise für den Publikumsjoker bei „Wer wird Millionär“) durchgeführt haben.

In all den Jahren habe ich von Rudolf X. Ruter persönlich wie fachlich viel gelernt, einiges hilft mir heute. In der Mandatsarbeit war dies eine auffallend offene Sichtweise auf viele Dinge und die stete Neugier auf neue, manchmal auch unübliche Ansätze. Sein ehemals größtes Mandat betreue ich nun seit zwei Jahren als Partner. Auch den von ihm gegründeten „Arbeitskreis internationale Rechnungslegung“ halten wir mit nunmehr 32 Veranstaltungen weiter in Ehren.

Die beim Einstellungsinterview ausgehändigte Bücherliste mit den zehn bis zum Eintrittsdatum obligatorisch zu lesenden Fachbüchern habe ich allerdings bis heute nicht bearbeitet!

Lieber Rudolf, alles Gute auch weiterhin!
Behalte die Neugier bei!



Martin Matischiok



Maik Lasarzik

In den letzten Jahren werden mit dem Namen Rudolf X. Ruter eng die Themen Nachhaltigkeit, C(S)R und Nachhaltige Unternehmensführung verbunden. Man könnte auch sagen, Rudolf X. Ruter hat uns die „Töne“ der Nachhaltigkeit und C(SR) in einfacher und klarer Weise nahegebracht.

Und so greife ich gerne in Gesprächen bei der Frage, was denn Corporate Responsibility (CR) ist, auf die von ihm oft verwendete Beschreibung des doppelten Dreiklangs zurück. Das Bild des doppelten Dreiklangs bedeutet hierbei, dass der aus drei Tönen bestehende Dreiklang zweifach auftaucht. Der doppelte Dreiklang beschreibt Corporate Responsibility als das Zusammenspiel von Corporate Governance (CG), Corporate Social Responsibility (CSR) und Corporate Citizenship (CC) als ersten Dreiklang. Der zweite Dreiklang greift die Bedeutung von CSR selbst noch einmal auf und fordert das Ineinklangbringen von sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten. Diesen doppelten Dreiklang hat uns Rudolf X. Ruter nahegebracht. In der musikalischen Sprache ist der Dreiklang das gleichzeitige Erklingen von drei unterschiedlichen Tönen, welches ein harmonisches Klangbild ergibt. Insofern kommt es aus Sicht von CR darauf an, dass alle Elemente harmonisch, d. h. in einem abgestimmten Spiel zueinander, gleichzeitig erklingen und damit zu einem gesamten hörbaren Klang der Corporate Responsibility verschmelzen.

Neben dem musikalischen Bezug lässt sich CR und Nachhaltigkeit auch noch auf ein anderes, für die Menschheit wichtiges Thema beziehen: den Glauben an Gott und die Heilige Schrift. Man könnte sogar meinen, dass die Gedanken zu CR einfach nur aus der Bibel abgeschrieben sind.

Hier ein paar Beispiele:

- ▶ Zu Fragen der Governance/Code of Conduct: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.“ (Lukas 16 Vers 10).
- ▶ Für die Höhe der Entlohnung und den Umgang mit dem Mitarbeiter: „Wer für dich arbeitet, dem gib sogleich seinen Lohn und halte niemand seinen verdienten Lohn vor.“ (Tobias 5 Vers 15).
- ▶ Zur Einhaltung von Gesetz und Ordnung (Compliance): „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ (Matthäus, 22 Vers 21).
- ▶ Zu Corporate Citizenship: „Geben ist seliger denn Nehmen!“ (Apostelgeschichte 20, Vers 35).

Zum Schluss möchte ich mich noch persönlich bei Ihnen für die Zusammenarbeit in den letzten Jahren bedanken und wünsche Ihnen und Ihrer Familie einen wunderschönen „Ruhestand“, wobei ich mir das Wort Ruhe und RXR im Zusammenspiel nicht vorstellen kann.

Nachhaltigkeit und Corporate Responsibility einmal anders betrachtet





Cornelia Gottbehüt

Von hellseherischen Fähigkeiten und der Gabe, Wissen zu teilen

Rudolf X. Ruter hat vor allem meine ersten Jahre in diesem Unternehmen stark geprägt. Das begann bereits mit dem Einstellungsgespräch. Mir war sofort klar, dass ich es mit einer wichtigen Person zu tun hatte: seriös, gewandt, breitschultrig, gut gekleidet. Das einzige, was mich irritierte, war das - im Vergleich zu meiner bisherigen Welt - viel zu kleine Büro.

Nach einer Einstiegswoche in Stuttgart wurde ich mit einem Mobiltelefon ausgestattet nach München entlassen. Rudolf X. Ruter kümmerte sich persönlich um meine Einarbeitung. Mehrmals die Woche erhielt ich einen Anruf, der immer gleich begann: „Ruter, wo sind Sie gerade?“. Und leider musste ich immer dasselbe antworten: „Beim Essen“. Als neue Mitarbeiterin war mir das natürlich außerordentlich peinlich, aber egal, zu welchen möglichen oder unmöglichen Zeiten ich mich stärkte, die Wahrscheinlichkeit, einen Anruf aus Stuttgart zu erhalten, war immer sehr hoch.

Auch per Email wurde ich umfassend von ihm betreut. Damit ich mich schnell in das neue Aufgabengebiet einarbeiten konnte, stellte er mir eine Vielzahl an Informationen zur Verfügung. Die Emails hatten immer den gleichen Betreff: „Zum Auswendiglernen“. Da es mit zunehmender Auslastung beim Mandanten immer schwieriger wurde, die vielen Dokumente überhaupt zu lesen, legte ich zumindest einen Ordner an: „Auswendiglernen“. Und noch heute suche ich bei schwierigen Fragestellungen nach Hilfe in diesem Ordner.

Egal ob beim Kunden oder innerhalb des Unternehmens - er ist immer eine Bereicherung: präsent, fordernd und ungemein konstruktiv. Ich habe versucht, viel von ihm zu lernen.

Lieber Herr Ruter, DANKE, dass ich Sie kennen lernen und mit Ihnen zusammenarbeiten durfte. Ich wünsche Ihnen alles, alles Gute für die kommende Zeit.



Zusammenarbeit mit Rudolf X. Ruter



Katrin Keil

Meine Zusammenarbeit mit Herrn Ruter war zwar nicht sehr lang, da ich erst im April 2008 bei Ernst & Young als Teamassistentin von Herrn Ruter und noch einigen Managern angefangen habe.

Allerdings behaupte ich, sehr viel über (seine) Persönlichkeit, sein ausgeprägtes Nachhaltigkeitsengagement, vor allem aber über seine stark ausgeprägte Kontaktpflege (SIMS, meine Lieblingsbeschäftigung ;-)) gelernt zu haben. Die großen Nominierungsaktionen, bei denen ich oftmals tausende von Briefen versenden musste, haben mich sehr geprägt. ;-)

Herr Ruter hat mich gefördert und mir sehr viel Vertrauen und Verantwortung geschenkt, was sowohl für meine weitere berufliche als auch persönliche Entwicklung von Nutzen war. Er hat sich oft für mich eingesetzt, wobei es anfänglich ein wenig gedauert hat, bis man sich aneinander gewöhnt hatte (Herr Ruter weiß bestimmt, was ich meine), was sich aber im Laufe der Zeit zu einem tollen Miteinander entwickelt hat.

Sein fachliches Wissen und seine Rhetorik haben mich von Anfang an fasziniert und ich habe immer versucht - so gut es geht, in meiner Position - mir sowohl das Fachliche als auch das Persönliche einzuprägen, da dies für mich immer von großem Interesse und faszinierend war. Ich denke, ich habe sehr viel von Herrn Ruter gelernt.

Alles in allem hat mir die Zusammenarbeit mit Herrn Ruter viel Spaß gemacht und ich denke, ich werde ihn als Mensch, aber auch als Chef, vermissen.

Ich wünsche Herrn Ruter einen verdienten erholsamen Ruhestand und hoffe auch, dass man sich nicht aus den Augen verliert!



Nachhaltigkeit in die eigene DNA integriert



Philipp Killius

„Mein Sohn, sey mit Lust bey den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, daß wir bey Nacht ruhig schlafen können“

ist der Wahlspruch der Buddenbrooks aus dem berühmten, gleichnamigen Roman von Thomas Mann und auch eines der Lieblingszitate von Rudolf X. Ruter. Jedoch postuliert er nicht nur die heute oft vergessenen Prinzipien des ehrbaren Kaufmanns und einer nachhaltigen Entwicklung, sondern lebt diese auch aktiv im Alltag vor. In den knapp drei Jahren, in denen sich unsere beruflichen Wege bei Ernst & Young bislang kreuzten, durfte ich aus nächster Nähe beispielsweise erfahren, was Verantwortungsübernahme, Handlungsstringenz, Loyalität und wertebasierter, respektvoller Umgang konkret bedeuten.

Neben der Erkenntnis, dass man Nachhaltigkeit durchaus in die eigene DNA integrieren kann, werden mir vor allem die gemeinsamen Erlebnisse in lebhafter Erinnerung bleiben. So durfte ich nicht nur in seinem mehr oder weniger CO₂-neutral klimatisierten Büro in schöner Regelmäßigkeit große Papierstapel mit umfassenden Arbeitsaufträgen abholen, sondern auch ab und zu von dem bekennenden Chardonnay-Fan eine übrig gebliebene Flasche Rotwein entgegennehmen. Zu Lande und der Luft waren Dienstreisen mit Herrn Ruter meistens kurzweilig und lehrreich: bei frühmorgendlichen ICE-Fahrten wurde ich über den Mehrwert seriöser Zeitungen gegenüber der Boulevardpresse aufgeklärt oder an Bord eines Billigfliegers über die Servicevorteile von renommierten Fluggesellschaften unterrichtet. Legendär ist auch die Szene in der Kantine eines großen Chemie- und Pharmaunternehmens, wo er über den angemessenen Preis für einen kleinen Obstsalat trefflich mit der Kassiererin diskutieren konnte.

Lieber Herr Ruter, ich bin mir sicher, dass Sie nach einer gewissen „Trauerzeit“ über das Ende Ihrer beruflichen Laufbahn bei Ernst & Young gut hinwegkommen und den neuen, entschleunigten Lebensabschnitt genießen werden. Über die gemeinsamen Aktivitäten im Arbeitskreis „Nachhaltige Unternehmensführung“ der Schmalenbach-Gesellschaft bleiben wir ja noch einige Zeit weiter im engen Kontakt, so dass ich auf den mir stets wertvollen Austausch mit Ihnen nicht verzichten muss und von den üblichen Abschiedsbekundungen erfreulicherweise absehen kann.

In diesem Sinne herzliche Grüße und bis bald

RXR Human Footprint Calculation



Stefan Barthelmes

Nein, haben Sie gesagt, sie möchten keine Dankesreden und Abschiedsworte. Einverstanden, dann gibt es eben nur eine Einführung in die Human Footprint (HF) Initiative, die es erlaubt, den HF auch verdienter Frühpensionäre zu kalkulieren. Der HF ist Maßstab, die Emotionen des kollegialen Miteinanders in Unternehmen zu ermitteln. Anders gesagt: Beim Klima gehen die Emissionen nach unten, beim HF gehen die Emotionen nach oben. So nehme ich Sie nonchalant als Berechnungsbasis und rasoniere über die Einhaltung Ihrer HF-Berichtsprinzipien: Relevant ist für Sie Menschlichkeit und das nicht nur am Sonntagnachmittag - da kann es ja jeder - sondern eben gerade, wenn's drauf ankommt. Und es kam oft drauf an. Dagegen folgten Sie dem Prinzip der Vollständigkeit nur höchst ungern, hatten Sie doch längst die ‚Ach-was-raus-damit-Send-Taste‘ an Germany_All und so manchen Mandanten gedrückt, während die Kollegen noch über G2M-Best Practice debattierten. Das war mir immer die beste Form der Disziplinierung, jeder hätte meine Entwürfe an Sie zu lesen bekommen können! Ihre konsistente Großzügigkeit zeichnet Sie aus: in sehr guten Restaurants lassen sich eben sehr gute Deals feiern. Transparente Kommunikation ist Ihre Stärke: zwischen 5:10 Uhr und 5:23 Uhr, übertreiben wir nicht, 5:32 Uhr, bereits 20 E-Mails zu versenden - das macht Ihnen keiner nach. Die weiten Grenzen, neudeutsch Organisational Boundaries, Ihres ehrbaren Kaufmannstums definierten Sie im Papier-Dschungel des Wer-kommt-nach-mir-Raums. Ob Scope 1, 2 oder 3, egal, Hauptsache, Ihr Engagement konnte sich in alle Richtungen entwickeln. Kam Neues hinzu, Human Footprint im Zeitablauf (!), entwickelten Sie sonntags 1.000 G2M-Ideen mit Verve. Als Fazit bleibt: Lieber Herr Ruter, Sie sind Human Footprint Leading Practitioner, und den Values Award bekommen Sie vielleicht nicht vom Chairman, aber von mir. Für unsere großartige Zusammenarbeit in all den Jahren danke ich Ihnen. Für die kommenden arbeitsfreien Rentnerjahre (das glauben Sie ja wohl selbst nicht!) wünsche ich Ihnen Gesundheit, Lachen und Glück. Ihr SB





Birgit Neubert

Re: Bitte in SIMS nominieren

Lieber Herr Ruter, wussten Sie, dass ...

... aktuell* 143.404 Kontakte in SIMS hinterlegt sind?

... 5.281 oder 3,7 Prozent davon von Ihnen sind?

... Sie bis Ende 2009 12.683 Nominierungen getätigt haben?

... Sie in 763 Entities in den verschiedensten Rollen eingetragen sind?

... Xing-Kontakte - unabhängig ob Sie dort privat oder unter Nennung von Ernst & Young auftreten - keine automatische Zustimmung zur Speicherung/Verwendung personenbezogener Daten durch einen Dritten, in diesem Fall Ernst & Young, implizieren (Quelle: SIMS Help, Data Privacy, Frequently Asked Questions)?

... SIMS Ende diesen Jahres durch ein neues CRM ("InterAction") ersetzt wird und damit (fast) zeitgleich mit Ihnen in den Ruhestand geht?

Ich bin mir sicher: Sie werden weiterhin in Kontakt bleiben - und darauf freue ich mich! Für den vor Ihnen liegenden, SIMS-losen neuen Lebensabschnitt alles Gute!

Herzliche Grüße

(*Stand: 15. April 2010, Statistik: Courtesy Gabriele Falkenhagen)





Nachhaltigkeit macht Schule

Ein jedes Kind ist am Anfang hilflos, gibt man ihm keine Hand, um es durch die zahlreichen und turbulenten Phasen seines jungen Lebens zu geleiten.

So verhielt es sich auch mit der noch jungen und unerfahrenen Nachhaltigkeit Anfang des Jahrtausends im Hause Ernst & Young. Sie war irgendwie da und viele hatten schon einmal von ihr gehört, doch irrte sie etwas hilflos durch die vielen langen Flure und Büros. So lange, bis sie sich schließlich im Stuttgarter Büro, genauer im Raum 4515 wiederfand. Dort traf sie dann jemanden, der sie bei der Hand nahm und erst einmal in die Schule führte - den Lehrmeister der Nachhaltigkeit bei EY, Rudolf X. Ruter.

Mit den Monaten und Jahren ihrer Persönlichkeitsfindung fand sie erst Gefallen am Namen „CSR-Services“, ließ sich daraufhin aber „SAAS“ auf den Arm tätowieren und wechselte schließlich zum weltoffeneren Namen „CCaSS“ - bei dem sie bis heute blieb. Dabei verließen einige Weggefährten das Sichtfeld, jedoch kamen bald neue Mitstreiter hinzu und so wurde es ihr nie langweilig. Einige Ausgewählte blieben jedoch stets an ihrer Seite, besonders ihr wachsamer Vater, Herr Ruter, der ihr in wirtschaftlich turbulenten Zeiten stets beistand. Doch, so lehrt uns die Geschichte, auch der größte Held brauchte stets eine schlagkräftige Infanterie. So kamen wir, die zahlreichen Werkstudenten und Praktikanten, bei Herrn Ruters vollem Einsatz dafür ins Spiel, Nachhaltigkeit nicht nur bei EY zu prägen: Sei es bei der Vorbereitung einer seiner zahlreichen und umfangreichen Vorträge, Unternehmenspräsentationen oder Veröffentlichungen - treu und ohne Furcht halfen wir unserer zarten Nachhaltigkeit beim Erwachsenwer-

den. Aber wirklich beeindruckende Spuren hat vor allem Herrn Ruters immense Kontaktsammelleidenschaft bei uns hinterlassen: Deren Tragweite wird erst demjenigen so richtig bewusst, der als Personal-SIMS-Assistent dient und dabei die wahrscheinlich größte Kontaktdatenbank der Welt aufzubauen hilft - ein wahrhaft meditatives Erlebnis im Einklang mit der Welt der Visitenkarten für alle Praktikanten und Werkstudenten.

Dank all dieser Hingabe ist unsere kleine Nachhaltigkeit mittlerweile ziemlich erwachsen geworden. Und an dieser Stelle ist es ein natürlicher Bestandteil des Lebens, dass Eltern beginnen, etwas in den Hintergrund zu treten. Nichtsdestotrotz werden sie nie in Vergessenheit geraten. Denn so weiß unsere aufstrebende Nachhaltigkeit - und auch wir - wie viel Herrn Ruter zu verdanken ist.

Lieber Herr Ruter, wir danken Ihnen für Ihre Fairness, Ihren Respekt und Ihre Unterstützung. Wir werden unser Bestes geben, unserer Nachhaltigkeit in der weiten Welt beizustehen - und wünschen Ihnen einen nachhaltigen Genuss Ihres neuen Lebensabschnitts!

Ach ja, erhalten Sie unseren CCaSS-Newsletter? Wir nominieren Sie gern dafür.

Ihre Praktikanten & Werkstudenten (von links nach rechts) Lydia Bichel, Victor Scheurecker, Jasmin Breitenbach, Dominik Rüede, Charlotte Heine, Steffen Lembke, Simon Binder, Svenja Bromberg und Mira Marie Hische.

Nachhaltiger Weinbau – Chardonnay in Österreich

Lassen Sie sich verführen,
lernen Sie die besten Riede und Lagen kennen.

Starten Sie in der Wachau: Selbst die Forstwirtschaft war vielerorts nicht so nachhaltig beim Bewirtschaften von Kulturlandschaften. Der Nikolaihof ist das älteste Weingut Österreichs, dessen Geschichte fast 2000 Jahre bis in die Römerzeit zurückreicht.

Nikolaihof, Chardonnay-Federspiel, Mautern

Setzen Sie fort mit zahlreichen traditionsreichen Weingütern

Willi Bründlmayer, Chardonnay, Langenlois
Josef Firtz, Chardonnay, Zaussenberg – Wagram
Gerhard Markowitsch Chardonnay Göttlesbrunn – Carnuntum
Weingut Wiener Chardonnay, Stammersdorf

**Schließen Sie mit einem Blick in die vielversprechende Zukunft
ehrgeiziger Winzer**

Karl Alphart, Chardonnay, Traiskirchen

Weitere Informationen über Möglichkeiten zu einer guided tour mit
garantierten Kontaktpunkten zu Land und Leuten erhalten Sie unter
brigitte.frey@at.ey.com

